

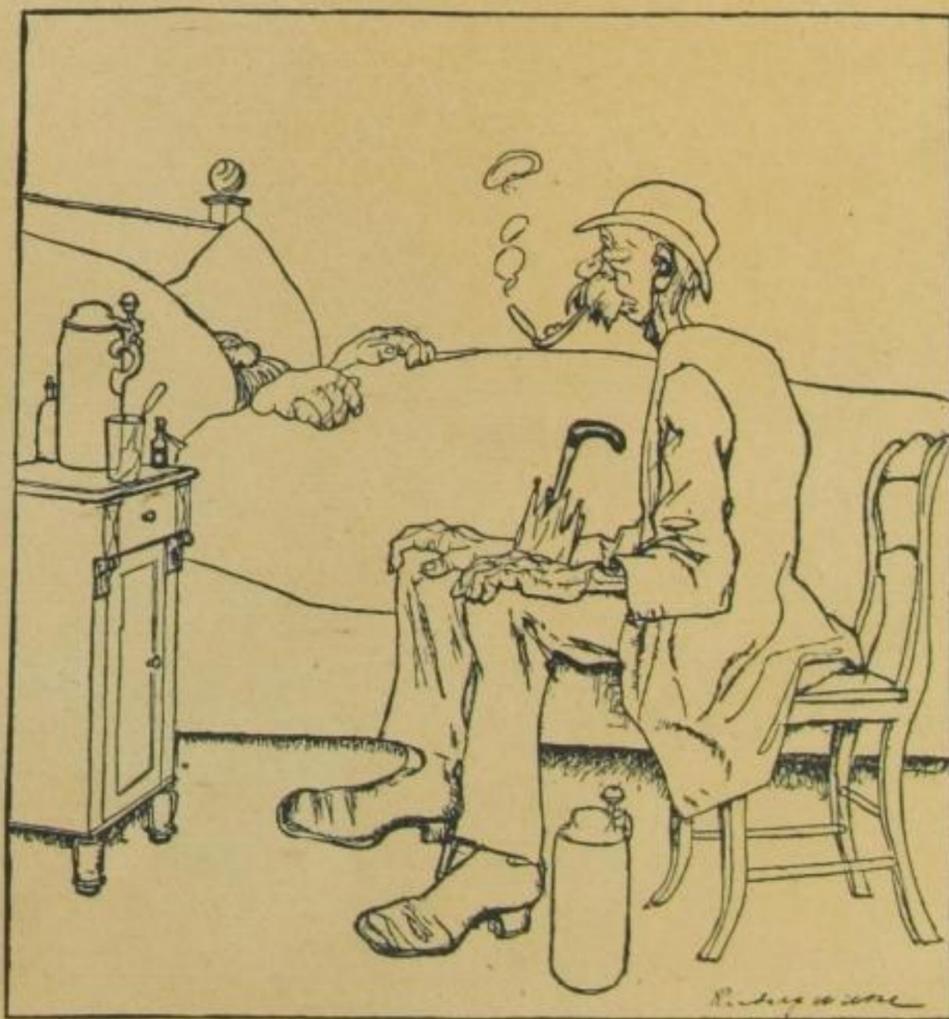


Lob der Schöpfung:
 „Auch über uns wacht Gott! Wenn
 er die Wanzen bellen ließe, könnt'
 keener von uns schlafen.“

gesprächen auf den Buden
 und Billardspiel, zwischen
 Straßenbummel mit Mimi und
 turbulentem, alle Kunst und
 Wissenschaft erledigendem
 Caféparlament wechselte.
 Für Toulouse-Lautrec, den
 kühlen Aristokraten und
 vollendeten Klassiker der
 Verderbnis, vermochte Wilke
 sich nicht zu begeistern.
 Näher fühlte er sich Stein-
 len, aus dessen Elendsdar-
 stellung er das mitleidende
 Herz spüren mochte. Zum
 eigentlichen künstlerischen
 Erlebnis wurde ihm die tonig
 verdämmerte Malerei Car-
 rières und die größere

Rembrandts, deren Mensch-
 lichkeit ihn überwältigte.

Schon im Sommer 1895
 ist Wilke wieder in Mün-
 chen. Er sitzt im mageren
 Café Flora oder im
 Kupferstichkabinett; er
 spielt Billard oder zeich-
 net, nachdem er auf die
 Malerei wegen der teuren
 Farben verzichtet hatte.
 Obgleich er von der Mut-
 ter unterstützt wird, geht
 es ihm dürftig; mitunter
 muß er in Pantoffeln
 durch den Regen gehen.
 Niemals aber verläßt ihn
 die gute Laune, niemals
 die verstehende Heiter-
 keit, niemals die Freude
 am Beobachten und Fest-
 halten. Der junge Wilke
 findet, daß die Welt lustig



Der kranke Münchner

„Schorschl, bal i dös Mal mit dem Leb'n davonkomm', nacha
 geh' i aa amal in die Pinakothek!“